

2007-03-04 Predigt von Hotmarina

Johannes 8,26-30 (Gute Nachricht)

Jesus sprach:

Der, der mich gesandt hat, steht zu seinen Zusagen; und ich sage der Welt nur das, was ich bei ihm gehört habe.«
27 Sie verstanden nicht, dass Jesus vom Vater sprach. **28** Deshalb sagte er zu ihnen: »Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt, werdet ihr es begreifen: *Ich* bin der, an dem sich alles entscheidet. Dann werdet ihr auch erkennen, dass ich nichts von mir aus tue, sondern nur das sage, was der Vater mich gelehrt hat. **29** Er, der mich gesandt hat, steht mir zur Seite und lässt mich nicht allein; denn ich tue stets, was ihm gefällt.« **30** Als Jesus das sagte, kamen viele zum Glauben an ihn.

Gnade sei mit euch und Friede
von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn, Jesus Christus.
Amen.

Liebe Gemeinde,

als ich mein erstes Praktikum hier in einem Kindergarten gemacht habe, habe ich gestaunt: „Soll ich Dir die Jacke zu machen?“ habe ich die zweijährige Semia gefragt. „Nein, ich kann das allein.“, bekam ich zur Antwort. Ein anderes Mal habe ich gesagt: „Ich helfe dir, die Schleifen

an den Schuhen zu zu machen, Kevin.“ - „Nein, brauchst Du nicht. Ich kann das schon.“, antwortete der Junge. Ich staune: Die Kinder wissen offenbar sehr gut, was sie können und was nicht. Sie können sich selbst gut einschätzen.

Das ist bei uns in Indonesien ganz anders: Bei uns sagen Kinder und Erwachsene ganz oft: „Das kann ich nicht.“ Zum Beispiel wenn ein Lehrer sagt: „Mach dies oder das!“ und ich fürchte, dass ich es nicht gut machen kann, sage ich immer: „Ich kann das nicht.“ Man hat Angst, etwas falsch zu machen und traut sich deshalb wenig zu.

Ich erinnere mich an den Dezember 2004. Damals hat der Generalsekretär unserer Kirche zum ersten Mal fünf Bibelfrauen in sein Büro eingeladen. Er hat erzählt, dass es den Plan gibt, dass zwei von uns nach Deutschland fliegen sollen. Sie sollen sich für die Arbeit als Leiterin im Waisenhaus und in den Internaten vorzubereiten. Jede einzelne von uns wurde gefragt: „Möchtest Du?“ - „Möchtest Du fliegen?“ Ich habe „Nein“ gesagt. „Ich habe keinen Mut dazu.“

Obwohl es damals keine Entscheidung gab, haben wir alle fünf im Februar einen Deutsch-Sprachkurs angefangen.

Im Mai 2005 hat der Generalsekretär zum zweiten Mal gefragt. Ich habe wieder „Nein“ gesagt. Mit der gleichen Begründung: „Ich habe Angst und traue es mir nicht zu.“ Ich sollte dann im Auftrag der Kirchenleitung entscheiden, wer mit Lamria zusammen nach Deutschland fliegen sollte. Ich habe den Auftrag an Lamria

weitergegeben: „Entscheide Du, wer von den drei anderen mit Dir zusammen nach Deutschland fliegen soll.“ Ihre Antwort war: „Ich fliege nicht ohne Dich.“

Andere Pfarrerinnen und Pfarrer hatten mich inzwischen auch angesprochen: „Du darfst nach Deutschland fliegen? Du bist ja blöd, wenn du das nicht machst!“

Lamria und ich haben uns dann lange unterhalten. „Du weißt ja, Lamria, dass ich Angst habe und es mir nicht zutraue.“ Aber Lamria hat gesagt: „Wir können zusammen lernen. Gemeinsam werden wir das schaffen.“ Das hat meine Angst etwas gemildert. Ich habe mich gefreut, dass ich Hilfe und Unterstützung von der Freundin bekommen habe. Mein Mut ist etwas gewachsen.

Als ich zum dritten Mal gefragt worden bin, ob ich nach Deutschland will, habe ich gesagt: „Ja, ich fliege.“

Jetzt bin ich schon 14 Monate hier, gesandt von der Kirchenleitung nach Deutschland. Mein Gefühl ist allerdings immer noch: Was ich hier mache, ist nicht gut genug.

Deshalb staune ich immer wieder, dass hier in Deutschland kleine Kinder, drei oder vier Jahre alt, sagen können: „Ich kann das. Ich brauche keine Hilfe.“ Sie haben keine Angst. Ich staune.

Im heutigen Predigttext erzählt Jesus auch davon, dass er gesandt worden ist.

- Elke liest: Joh. 8,26-30 -

Liebe Gemeinde,

„Er, der mich gesandt hat, steht mir zur Seite und lässt mich nicht allein.“ Dieser Satz gefällt mir an diesem Text sehr gut. Dieser Satz strahlt das Vertrauen aus, dass Gott ganz nah ist, dass Jesus nicht allein gelassen ist auf seinem Weg, bei seinem Auftrag.

Diese Nähe zwischen Jesus und Gott haben die Menschen immer wieder gespürt. Jesus hat mit Gott ganz anders gesprochen, als es üblich war. Er hat gesagt: „Vater“ und hat uns Menschen auch ermutigt zu sagen „Vater unser im Himmel.“ Jesus hat Kinder in den Arm genommen und gesegnet und den Erwachsenen gesagt: „Nehmt euch diese Kinder zum Vorbild für eure Beziehung zu eurem Vater im Himmel!“ Jesus hat Tabus durchbrochen: Er hat mit Frauen geredet, gegessen, hat sich von einer Frau salben lassen. Er hat von sich selber gesagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Dieses Licht haben viele Menschen in der Begegnung mit Jesus gespürt. Und sie haben Gott durch Jesus gespürt.

„Er, der mich gesandt hat, steht mir zur Seite und lässt mich nicht allein.“ Solch eine Erfahrung hätte ich mir auch gewünscht: Spüren und wissen: Ich bin nicht allein, sondern Gott ist bei mir. Wie eine gute Freundin. Dann wäre mir die Entscheidung, nach Deutschland zu fliegen, vielleicht leichter gefallen. Inzwischen bin ich 14 Monate in Deutschland. In dieser Zeit habe ich immer mal wieder erlebt: Gott ist wirklich an meiner Seite. Er lässt mich

nicht allein, auch wenn mir etwas schwer fällt. Er hilft mir gerade in den Schwierigkeiten.

Wie ist es mit Ihnen? An welchen Platz im Leben hat Gott Sie gesandt? Welche Aufgaben hat er Ihnen für Ihr Leben gegeben? Trauen Sie sich das zu, was von Ihnen erwartet wird oder fühlen Sie sich auch manchmal überfordert? „Er, der mich gesandt hat, steht mir zur Seite und lässt mich nicht allein.“, sagt Jesus. Haben Sie solch eine Erfahrung auch? Fühlen Sie manchmal, dass Gott Ihnen nahe ist?

Auch wenn Gott uns im Leben begleitet, bedeutet das nicht, dass wir ein leichtes Leben haben. In der Lesung von heute, in dem Abschnitt aus dem Römerbrief wird davon erzählt: Bedrängnis gehört dazu, Schwierigkeiten und Situationen, in denen wir viel Geduld brauchen. Aber in all dem kann auch Hoffnung wachsen und wir können Gottes Liebe ganz nah bei uns spüren.

Ich habe in den letzten 14 Monaten viele gute Erfahrungen gemacht. Erfahrungen, die mir Mut gemacht haben. So oft habe ich erlebt, dass Gott mich zum Beispiel durch Menschen, die mir hier begegnet sind, begleitet hat. Ich hoffe, dass diese guten Erfahrungen mir auch weiter Mut machen, auch in der Zukunft. Ich hoffe, dass sie mein Selbstvertrauen stärken und ich mich daran erinnere, wenn die Ängste mich wieder klein und mutlos machen wollen. „Gott, der mich gesandt hat, steht mir zur Seite und lässt mich nicht allein.“

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in Ihrem Leben auch entdecken, wo Gott an Ihrer Seite ist, wo er Sie begleitet und dass Ihnen das auch Mut macht für Ihren weiteren Lebensweg.

Die Kinder aus dem Kindergarten, denen ich begegnet bin, haben offenbar schon Selbstvertrauen und auch Gottvertrauen geschenkt bekommen. Sie können Vorbild für uns sein, Semia und Kevin.
Amen.

Und der Friede Gottes,
der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne
in Christus, unserem Herrn.
Amen.